Erfahrungsbericht Direktaustausch Australien – University of Sydney

Ich durfte im Semester 1 / 2026 ein Semester an der University of Sydney (USYD) verbringen, welches von Februar bis Ende Juni ging. Nach dem Bewerbungsprozess an der FU stand einige Monate vor meiner Abreise die gesamte Vorbereitung meines Aufenthaltes auf dem Plan, was Visum, Unterkunft, Flüge und etwaige Reisen vor Semesterbeginn umfasste.

Im Voraus traf ich nach tiefer Recherche und Absprache mit der USYD die Entscheidung, mein Auslandssemester im Rahmen des Working Holiday Visa anzutreten. Dieses lag zu dem Zeitpunkt 2025 bei 670 AUD, während das Student Visa bereits rund 2.000 AUD kostete – mittlerweile sind die Visa noch einmal teurer geworden. Da man laut dem Department of Home Affairs mit dem WHV auch bis zu 4 Monate und 17 Tage studieren darf und die USYD dieses Visum akzeptierte, freute ich mich natürlich über das gesparte Geld. Nach den Erfahrungen anderer Studierender an anderen Universitäten in Australien scheint das jedoch nicht überall möglich zu sein, weshalb ich auf jeden Fall empfehlen würde, dies vorher mit der jeweiligen Universität abzuklären. Das WHV bedeutete allerdings auch, dass ich nicht die OSHC (Overseas Student Health Cover) in Anspruch nehmen konnte, die die USYD im Rahmen des Onboardings vor der Anreise direkt für Studierende abschließen kann. Stattdessen musste ich mir selbst eine private deutsche Auslandskrankenversicherung suchen und entschied mich für die HanseMerkur.

Ich traf außerdem die Entscheidung, bereits einige Wochen vor dem eigentlichen Semesterstart in Sydney anzureisen, um noch etwas vom australischen Sommer mitzunehmen und vor Semesterbeginn bereits die Ostküste zu bereisen. Glücklicherweise ließ sich das mit meinem belegten Kurs an der FU organisieren und es war kein Problem, dass ich bereits Ende Januar aufbrach.

Ursprünglich war mein Plan, im Student Housing zu wohnen. Nachdem ich mich auf die Warteliste für das Queen Mary Building eingetragen hatte, dort aber leider kein Zimmer bekam und ein anderes Angebot für ein geteiltes (!) Zimmer bei ca. 780 AUD pro Woche lag, entschied ich mich letztendlich dazu, einfach vor Ort auf Zimmersuche zu gehen. Nach einiger Recherche über die verschiedenen Stadtteile Sydneys hatte ich bereits einige Gegenden im Auge und suchte schon vor meiner Ankunft über Flatmates und verschiedene Facebook-Gruppen nach Zimmern, vor allem um ein Gefühl für den Wohnungsmarkt zu bekommen.

Für die ersten Tage buchte ich zunächst ein Zimmer in einem Airbnb/Hostel und organisierte danach mehrere Besichtigungen, die man tatsächlich recht schnell und spontan bekommt. Der Wohnungsmarkt in Sydney ist generell sehr spontan! Auch wenn es am Anfang vielleicht etwas stressig erscheint, noch ohne feste Unterkunft auf einen anderen Kontinent zu ziehen, bin ich im Nachhinein sehr froh, dass ich es so gemacht habe. Zum einen ist das Student Housing häufig

sogar teurer und zum anderen wollte ich persönlich auch nicht ausschließlich in einer International-Student-Bubble leben, sondern gerne mit lokalen Menschen zusammenwohnen.

Innerhalb eines Tages fand ich schließlich in Coogee, direkt fünf Minuten vom Strand entfernt, ein Zimmer in einer WG mit drei Australier*innen für 450 AUD pro Woche. Wenn ich länger gesucht oder mich etwas weiter westlich orientiert hätte, hätte ich bestimmt auch noch etwas Günstigeres gefunden. Mir war die Nähe zum Meer allerdings sehr wichtig – auch wenn sich mein Weg zur Uni dadurch auf ungefähr eine Stunde pro Strecke belief. Für mich war das aber kein wirkliches Problem, da ich ohnehin nur dreimal pro Woche an die Uni musste und den Lifestyle sowie die Nähe zum Meer in den Eastern Suburbs sehr geschätzt habe. Über die USYD konnte ich mich außerdem für eine Concession Opal Card bewerben, wodurch sich die Kosten für den öffentlichen Nahverkehr deutlich reduzierten – klare Empfehlung!

Bereits in Deutschland hatte ich meine Kurse in Absprache mit meiner Koordination am Department ausgewählt. Ich belegte drei Masterkurse, die mir noch für mein Studium in Deutschland fehlten, sowie einen Kurs, den ich aus freiem Interesse wählte und der sich auf Bachelorniveau befand („Introduction to Indigenous Studies“).

Insgesamt fand ich das Niveau der Lehre relativ vergleichbar mit der FU Berlin. Die Kurse waren in meinem Fall – im Bereich Gender and Cultural Studies – teilweise jedoch etwas oberflächlicher und wirklich tiefere Diskussionen kamen eher selten zustande. Gleichzeitig war es überhaupt kein Problem, wenn man in bestimmten Bereichen noch kein großes Vorwissen mitbrachte, da in den Vorlesungen häufig noch einmal grundlegende Theorien und Konzepte zusammengefasst wurden.

Während des Semesters hat man definitiv mehr kontinuierliche Abgaben als an deutschen Universitäten, was sich manchmal ein bisschen wie Beschäftigungstherapie angefühlt hat, mich persönlich aber nicht weiter gestört hat. Insgesamt muss ich sagen, dass ich auch mit relativ minimalem Aufwand immer noch sehr gute Ergebnisse in meinen Kursen erzielen konnte – definitiv leichter als an der FU. Ich habe allerdings auch von Mitstudierenden gehört, dass das Niveau im Bachelor sowie in anderen Fachbereichen deutlich anders sein kann.

Da Sydney eine der teuersten Städte der Welt ist, ist es meiner Meinung nach unabdingbar, vor dem Aufenthalt wirklich einen guten finanziellen Grundstock anzusparen. Ich habe vor meinem Auslandssemester zwei verschiedene Jobs gearbeitet und zusätzlich noch finanzielle Unterstützung von meiner Familie erhalten. Leider habe ich von der FU kein DAAD-Stipendium bekommen. Von Freund*innen, die ebenfalls an der USYD studierten, aber von der TU Berlin kamen, habe ich dagegen mitbekommen, dass dort alle Studierenden finanzielle Unterstützung erhielten. Den Auswahlprozess für die DAAD-Stipendien an der FU Berlin empfand ich persönlich daher als sehr intransparent.

Da allein für mein Zimmer in Coogee monatlich ungefähr 1.100 Euro anfielen und natürlich zusätzlich noch Verpflegung, Freizeit und Reisen finanziert werden mussten, sollte man wirklich nicht zu knapp kalkulieren. Was Freizeitaktivitäten angeht, kann man allerdings auch relativ günstig leben – natürlich abhängig davon, was man gerne macht. Wenn man wie ich viel am

Meer und draußen unterwegs ist, kostet vieles erst einmal gar nichts. Essen gehen empfand ich teilweise sogar als etwas günstiger als in Deutschland, während Alkohol natürlich deutlich teurer ist.

Kulturell habe ich – abgesehen von den klimatischen Bedingungen und dem insgesamt anderen Lifestyle – keine gravierenden Unterschiede wahrgenommen. Eine Sache ist vielleicht, dass abends in Sydney wirklich nicht mehr besonders viel passiert und man wirklich früher aufstehen muss, um den Tag nicht zu verpassen. Es ist nämlich sehr normal, dass man sich mit Freunden auch schon vor der Arbeit/Uni auf einen Kaffee morgens um 6 Uhr zum Sonnenaufgang trifft – das fand ich am Anfang etwas befremdlich, war am Ende aber wirklich eines meiner Highlights. Wenn man gerne und viel feiern geht, muss man teilweise schon etwas suchen, bis man wirklich gute Raves findet. Ansonsten ist das Nachtleben im Vergleich zu Berlin eher mau und viele Bars schließen bereits gegen Mitternacht – wobei man aus Berlin natürlich auch etwas verwöhnt ist. Mich persönlich hat das allerdings nicht besonders gestört.

Ansonsten war meine Zeit in Sydney definitiv eine der schönsten meines Lebens, weshalb ich mich auch dazu entschieden habe, noch länger in Australien zu bleiben. Auf einem richtigen Campus zu studieren, der stellenweise ein bisschen wie Oxford oder Cambridge aussieht, ist einfach noch einmal ein ganz anderer Vibe. Ich habe mich an der USYD immer sehr willkommen gefühlt und wenn man offen auf Menschen zugeht, war es überhaupt kein Problem, sowohl andere internationale Studierende als auch Australier*innen kennenzulernen und Freundschaften zu schließen. Für mich war das Semester eine unglaublich bereichernde Zeit und gleichzeitig die Möglichkeit, mich noch ein letztes Mal wirklich wie eine Studentin zu fühlen, bevor meine Bildungszeit nach mittlerweile geschlagenen 18 Jahren nun langsam auch zu Ende geht.